

Blatt den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 122.

Erscheint wöchentlich 5mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet in Altensteig 90 \mathcal{G} im Bezirk 90 \mathcal{G} , außerhalb 1 \mathcal{M} . das Quartal.

Dienstag den 20. Oktbr.

Einrückungspreis der 1spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 \mathcal{G} bei mehrmaliger je 6 \mathcal{G} , auswärts je 8 \mathcal{G} .

1891.

Amtliches.

Nachgenannten Angehörigen des R. Landjägerkorps sind wegen vorzüglicher Dienstleistungen Auszeichnungen zuerkannt worden und zwar erhielt u. a. eine Geldprämie: Schneider in Freudenstadt; öffentlich belobt wird u. a.: Lambrecht in Nagold; Mohr in Wilberg; Dötling in Altensteig; Schuster in Wilbbad.

Verfordern: Graf v. Urful-Spellenband, Weingarten; Verlagsbuchhändler Karl Göppel, Stuttgart; Buchhalter v. Reinöhl, Stuttgart.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 18. Oktbr. Der Trauergottesdienst, welcher heute vormittag aus Anlaß des Hinscheidens Sr. Majestät unseres vielgeliebten Königs Karl in der hiesigen Kirche abgehalten wurde und zu welchem sich der Kriegereverein, die königl. u. städtischen Beamten u. die bürgerl. Kollegen in einem Zuge begaben, war sehr zahlreich von Andächtigen besucht. Der Piederfranz leitete den Gottesdienst ein durch den Gesang der zwei letzten Verse des Liedes Nr. 142 und die Gemeinde sang das Lied Nr. 596: „Dieweil mein Stund vorhanden ist u.“ Als Text war der Predigt das verheißende Bibelwort zu Grunde gelegt, mit welchem der König bei seiner Konfirmation eingeseget wurde Offenbarung Joh. 2, 10: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“ Herr Stadtpfarrer Hetterich gab diesem Texte eine ebenso ergreifende als treffliche Auslegung. Treu sei der Fürst jederzeit in Freund und Leid, in allen Anforderungen, die bei den gewaltigen politischen Umwälzungen, welche während der 27jährigen Regierungszeit des Königs stattgefunden haben, zu seinem Volke gestanden, in edler Milde und Herzensgüte habe er seines hohen Amtes gewaltet, überall helfend und segenspendend. Das schwere Leiden, das bei Sr. Majestät vor nahezu 10 Jahren sich eingestellt hat, habe der König mit christlicher Geduld getragen und so noch im Tode ein Bild der Treue gegeben. Am Schlusse der Predigt richtete der Hr. Geistliche noch eine herzliche Fürbitte zum Himmel um göttlichen Beistand für Sr. Majestät den König Wilhelm zu seinem angetretenen schweren Amte.

* Altensteig, 17. Oktbr. Von hochgeschätzter und zugleich wohl unterrichteter Seite wird der „N.-Ztg.“ zur Richtigerstellung eines in verschiedenen Blättern des Landes und auch in diesem Blatt enthaltenen Stuttgarter Artikels über die Veränderungen bei Hofe geschrieben: „In Betreff J. Maj. der Königin Olga ist da gesagt, daß Ihre Majestät auf eine Apanage aus der Zivilliste Verzicht geleistet habe und deshalb wohl auch auf ein Wittum vom Lande keinen Anspruch machen werde. Es ist dies insofern nicht richtig, als Ihre Majestät eine Apanage aus der Zivilliste des Königs Karl hatte. Was ferner das Vermögen J. Majestät der Königin Olga betrifft, so ist dasselbe auf 24 Millionen Mark in dem betreffenden Artikel berechnet, was um etwa das vierfache zu hoch angegeben ist; dagegen ist nicht erwähnt, daß J. M. die Königin durchschnittlich bei 200,000 Mark jährlich für die Armen-Anstalten des Landes giebt, ein Opfer, wie es von keiner anderen Fürstin wohl gebracht werden dürfte und was nicht dankend genug im Lande anerkannt werden kann. Nach den großartigen Geldopfern, die J. M. die Königin Olga bisher für Ihre Unterthanen gebracht hat, wird es eine Ehrensache für die württembergische Abgeordnetenversammlung sein, der Königin Olga diejenige Apanage zu geben, die ihr gebührt und die ihr gestatten wird, ihr segensreiches Wirken für die Armen des Landes auch fernerhin fortzusetzen.“

* Unter der Ueberschrift: „Am Sterbebette König Karls“ macht im „Christenboten“ (Nr. 42) Hofprediger Dr. Braun mit ausdrücklicher Zustimmung Ihrer Majestät der Königin-Witwe Olga folgende Mitteilungen: „Es war am Montag nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr, als der Chef des kgl. Kabinetts zu mir kam und mich — in Stellvertretung des Herrn Oberhofpredigers, den das Telegramm, welches ihn heimrief nicht zeitig genug erreichen konnte, — ersuchte mich um $\frac{1}{5}$ Uhr im Schloß einzufinden, um dem Könige das hl. Abendmahl zu spenden. Als ich zur festgesetzten Zeit eintraf und mit den heiligen Gefäßen mich im Vorzimmer befand, teilte die Königin selbst ihrem hohen Gemahl mit, daß der Geistliche da sei, ihn mit dem Sakrament zu erquiden. Sie erinnerte ihn daran, wie die hohen Ehegatten es sich gelobt haben, wenn die schwere Trennungstunde nahe, sich durch solches Mahl zu stärken; auch der anwesende Leibarzt Dr. v. Fezer sagte in ebenso zarter wie offener Weise Seiner Majestät, daß es sehr ernst um ihn stehe und daß er dem König den Empfang der Kommunion von Herzen rate. Der König stimmte zu, und ich trat ein. Ich fragte den König, ob er das heilige Abendmahl, dieses stärkste Unterpand göttlicher Liebe und Treue für Not und Tod begehre, und als er es bejahte, vollzog ich die Feier in möglichster Kürze und Einfachheit, da der hohe Kranke zwar bei voller Klarheit des Geistes, aber in tiefer Schwachheit des Leibes sich befand. Ich begann mit einem Herzensgebet zu dem, der die Mühseligen und Beladenen zu sich ruft, sie zu erquiden, und richtete dann an den König die Beichtfrage, ob er nach Vergebung seiner Sünden sich sehne und durch die Gnade Gottes in Christo Vergebung und Seligkeit haben wolle. Er antwortete mit einem festen und deutlichen Ja, und in die Verkündigung der Sündenvergebung stimmte er mit einem lauten und herzlichen „Amen“ ein. Ich legte nun mit kurzen Worten dar, wie im Abendmahl, als Gedächtnismahl, Gemeinschaftsmahl, Liebes- und Hoffnungsmahl die Gnade des Herrn sich uns schenke und verbürge. Während die Königin betend auf den Knien lag und also trotz der Verschiedenheit der Konfession ihre geistliche Teilnahme an der Feier und innige Gemeinschaft mit dem Gatten bezeugte, reichte ich dem König die heiligen Sakramente, und sprach dann über ihn den Segen und etliche betende Psalmworte. Tief bewegt verabschiedete mich die Königin, die in zärtlicher Liebe um das Krankenbett blieb.“ Dr. Braun berichtet dann vom Wittgottesdienst in der Schloßkirche und fährt fort: „Ich war erst kurze Zeit zur Ruhe gegangen, als ein königlicher Diener um $\frac{1}{12}$ Uhr die Glocke läutete und mir die Kunde brachte, „es stehe bei Seiner Majestät bedenklich.“ Ich eilte ins Schloß, wo ich in den nächsten Räumen beim Krankenzimmer die Glieder der königlichen Familie fand: den von weiter Reise heimgerufenen tiefbewegten Prinzen Wilhelm, seine Mutter, die Prinzessin Katharina, die schluchzend eintrat, die Prinzessin Auguste von Sachsen-Weimar und ihren Gatten, den Prinzen Hermann — ein vielgeprüftes Ehepaar, das erst vier Wochen zuvor in Baden-Baden an der Leiche eines Sohnes gestanden hatte; neben diesen hohen Herrschaften die Mitglieder des Hofstaats und etliche hohe Beamte. Im Krankenzimmer selbst befand sich am Lager des Königs Ihre Majestät die Königin Olga mit den Ärzten und

einigen Dienern. Bange Stille herrschte, nur flüsternd wagte man miteinander zu reden, man hielt den Atem an, wenn man einen Laut aus dem Krankenzimmer hörte, sei's ein Wunsch des kranken Königs nach einer Erfrischung, sei's ein Wort des Arztes, sei's ein tröstliches Liebeswort der königlichen Gattin. Der König war in der ersten Zeit nach Mitternacht noch ziemlich unruhig und hatte wohl auch noch manche Beschwerden; aber allmählich ward er ruhiger, freilich auch immer schwächer. Die hohen Anverwandten traten ins Krankenzimmer, allmählich auch wir andere. In tiefem Schmerz rannen von manchem Antlitz heiße Thränen. Alle Anwesenden hatten ja vom König Güte und Wohlwollen reichlich empfangen, und nun mußten sie ihn leiden und scheiden sehen. Prinz Wilhelm trat auf mich zu und forderte mich auf am Bette des Königs zu beten. Mit seiner königlichen Tante und seiner Mutter kniete er nieder, alle folgten, und ich wandte mich auf den Knien an die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, daß sie mit der Kraft des Kreuzes von Golgatha dem Kranken durchhelfe durch Kreuz zur Krone. Von da an fuhr ich fort, in Zwischenräumen teils dem Kranken zur Erquickung teils den Angehörigen zur Stärkung, Gebets- und Bibelworte und Liederverse zu sprechen. Ich sagte dem König: „Euer Majestät sind von so viel Liebe und Dankbarkeit umgeben — und die beste Liebe ist die unseres Gottes und Heilandes, sie bleibt bei Euer Majestät auch in Not und Tod und führt durch Nacht zum Licht.“ Als er immer schwächer ward und das Ende nicht mehr ferne schien, betete ich das Vaterunser, legte ihm die Hand auf das leidensmüde Haupt und segnete ihn ein zum seligen Sterben mit dem apostolischen Segen. Wie viel der König von dem geistlichen Zuspruch vernommen und verstanden hat, war — wie bei andern Leidenden — schwer zu erkennen. Wir hofften, daß manches Wort sein Ohr und Herz noch erquickend berühre. Sanft und ruhig, mit geschlossenen Augen, lag er jetzt da — noch etliche Stunden lang. Die Nacht ging vorüber, in das Zimmer drang das Morgenlicht. Ums Schloß sammelten sich schon wieder teilnehmende Gruppen, nachdem die letzten erst nach Mitternacht sich entfernt hatten. Wir warteten in fürbittender Teilnahme auf die Erfüllung, die dem Sterbenden zu gönnen war. Schmerzen hatte er seit 2 Stunden kaum mehr zu empfinden, versicherten die Aerzte, und der friedliche Ausdruck seines Angesichts bezeugte es. Vom Sterbebett gingen unsere teilnehmenden Blicke auf die Königin, die in wunderbarer Kraft und Selbstverleugnung die ganze Nacht ausharrte, meist zu Füßen des Bettes sitzend, nur ein paar mal auf kurze Zeit sich auf ein Ruhebett im Krankenzimmer niederlegend. Es schlug fünf Uhr, sechs Uhr — sollte dem König noch ein Lebenstag, ein Leidenstag beschieden sein? Nein. Die Erlösung von allem Uebel kam, in einem Augenblick, da wir kaum daran dachten. Der Atem stockte, das Herz hatte ausgeschlagen — morgens dreiviertel auf sieben Uhr. Ueberwältigt vom Schmerz der Trennung kniete die Königin am Bette nieder, betend und mit heißen Thränen die erkaltende Hand des Gatten benehend. Lange kniete sie also. Dann erhob sie sich gefaßt, von Gott gestärkt — umarmte und küßte ihren Neffen, den Thronfolger, jetzigen König Wilhelm, mit einem mütterlichen „Gott segne dich!“ Auch er, der junge Fürst, kniete lange am Sterbebette in stiller Andacht — nach ihm des Königs

Schwefeln, und die andern Genossen dieser ersten Stunden. Tief erschüttert verließen wir das Schloß, während die Glocken von allen Türmen anfangen, des Königs Hingang seiner Residenz zu verkünden."

* Stuttgart, 14. Okt. Ein tragikomischer Vorfall konnte am letzten Montag im Gasthof zum Lamm in Kirchheim u. T. beobachtet werden. Eine Menge von Personen — es mochten gegen 150 Landleute sein — füllten die Räume des Gasthauses zum Lamm. Alle waren wie auf den ersten Blick zu erkennen, mit irgend einer Krankheit oder einem Gebrechen behaftet. Plötzlich kam Leben unter die Leute; „er kommt“ flüsterte einer dem andern zu und an allen Enden und Ecken regten sich die kranken Gestalten. „Wer kommt? ertönt hier eine Frage. „Der Wunderdoktor“ lautete die geheimnisvolle Antwort. Er kam wirklich; — ein Schäfer mit einer gewaltigen Schippe bewaffnet erschien unter dem Eingang, um sich, ehrfürchtvoll von der umstehenden Menge begrüßt, in ein in der Nähe liegendes „Empfangszimmer“ zu begeben. Aber der Wunderdoktor war kaum etliche Minuten in Thätigkeit, als der Oberamtmann herbeikam und seine Thätigkeit unterlagte.

* Stuttgart, 17. Okt. Die vorgestern stattgefundene Versammlung der amtlichen Vertreter aus den versch. Weinorten in der Umgebung von Stuttgart setzte den Herbstanfang auf den 26. Okt. fest.

* (Verschiedenes.) In Hockkirch stürzte das Gerüst ein, welches an der Spitze der Kirche errichtet war, um einen hohen Helm auf den Turm zu setzen. Die Trümmer des Gerüsts zerklüfteten teils das Kirchendach, teils fielen sie auf den Friedhof, wo viele Grabsteine beschädigt wurden. Ganz kurz vor der Katastrophe hatten 10 Handwerker das Gerüst verlassen. — Auf dem Jahrmart in Laupheim wurde einem früheren Wirte seine Kuh, welche er auf dem Viehmarkt feil bieten wollte, gepfändet und vom Gerichtsvollzieher in einen Stall gestellt. Als man später nach dem Tier schauen wollte, war es verschwunden. Wer es aus seiner Gefangenschaft erlöste, weiß man nicht. — Auf der Heimkehr vom Unterweissacher Markt feuerte der Sohn eines Winners der Schuhmachers 2 Pistolenschüsse auf den eigenen Vater ab, zum Glück ohne ihn zu treffen. Daß auf den von seiner Familie getrennt lebenden Vater soll die Ursache des Angriffs gewesen sein. — In Göppingen wettete ein Schuhmachermeister einem Schneidermeister gegenüber, daß er den Weg nach Geislingen in 6 Stunden hin und zurück machen werde. Der Betrag der Wette wurde auf 20 Mark festgesetzt. Der Schnellläufer brauchte zur Zurücklegung der genannten Strecke 5 Stunden, 59 Minuten und 45 Sekunden, erledigte also seine Aufgabe eine Viertelminute vor der festgesetzten Zeit.

* Kaiserslautern. Dem Mechaniker Priester in einer Fabrik in Kaiserslautern war kürzlich an der Schleifmaschine ein Stahlsplitter ins Auge geflogen. Er mußte sich in Heidelberg einer Operation unterziehen, welche aber keinen Erfolg hatte. Es wurde ihm nun geraten, sich an den Herzog Karl Theodor in Bayern zu wenden. Priester reiste nach Tegernsee, wo der Herzog ihn sogleich in die herzogliche Privatklinik aufnahm. Die Operation verlief glücklich, die Frau Herzogin selbst legte den Verband an.

* Aus Erfurt wird über den sozialdemokratischen Parteitag gemeldet: Bebel hielt gestern eine zweistündige Rede über die Parteitaktik; etwas prinzipiell Neues werde im Programm nicht aufgestellt: die Eroberung der politischen Macht, die Expropriation der bürgerlichen Gesellschaft, die Einsetzung der sozialistischen, das sei der Weg, das Ziel der Partei; die Weltlage und der Militärstaat arbeiten durch sich selbst den Sozialdemokraten in die Hände; er glaube, der Tag der Erfüllung der Endziele der Sozialdemokratie sei so nahe, daß viele der Anwesenden ihn noch erleben werden; wozu also eine veränderte Taktik? Bismarck sei fort, aber Caprivi arbeite ebenso.

* Berlin, 16. Okt. Die Nordd. Allg. Ztg., die russische Reichswehr besprechend, bezeichnet den militärischen Wert der jüngsten Jahrgänge ersten Aufgebots als ziemlich illusorisch. Nur 570,000 von 9 Millionen Reichswehr seien militärisch zu rechnen.

* Berlin, 16. Okt. Die „Nat. Z.“ äußert zur russ. Anleihe (s. u.): Mit dem verhältnismäßigen Erfolge der Zeichnungsstellen ist selbstverständlich noch keineswegs der wirkliche Erfolg besiegelt. Denn nunmehr wird an die Pariser Finanzwelt erst die schwerste Aufgabe herantreten: die Anleihe in feste Hände zu bringen. Jetzt erst wird das französische Kapital zu erweisen haben, ob es, da das übrige Europa dem russischen Kredit wegen der Unsicherheit der russischen wirtschaftlichen Verhältnisse und der Politik sein Mißtrauen bezeugt, im Stande sein wird, als einziger Notanker zu dienen und die finanziellen Bedürfnisse Rußlands, die schon wegen des gegenwärtigen Notstandes sehr erheblich sind, allein zu befriedigen und die schwankende Finanzlage Rußlands im Gleichgewicht zu erhalten.

* Berlin, 17. Okt. Der König von Rumänien wird am Montag in Potsdam erwartet. — Die „Bosnische Zeitung“ meldet aus Bukarest: Von dem Beitritt Rumäniens zum Dreibunde kann keine Rede sein, weil eine Allianz mit gleichen Rechten und Pflichten zwischen drei Großmächten und einem Kleinstaate undenkbar ist. Rumänien hält sich aber auf Grund wechselseitigen Vertrauens für berechtigt, bei den leitenden Staatsmännern der Friedensliga von Fall zu Fall sich Rats zu erholen. Solange die rumänische Politik im Einklang mit den Bestrebungen des Dreibundes steht, könne es auch der Unterstützung des letzteren gewiß sein.

* Die Schwierigkeiten, welchen der Befehzwurf gegen den Mißbrauch geistiger Getränke angeblich im Bundesrate begegnen würde, sollen offiziöser Verlautbarung zufolge darin liegen, daß einige, namentlich süddeutsche Regierungen eine Beschränkung wünschen. Die Bestrebungen dieser Regierungen sollen sich darauf richten, daß Befehz ausschließlich oder doch vorwiegend gegen den Mißbrauch von Branntwein zuzuschneiden, den Genuß von Wein und Bier aber aus dem Spiel zu lassen und jedenfalls der Landesgesetzgebung bzw. den Landesregierungen in dieser Hinsicht einen weiten Spielraum zu eröffnen.

* Aus Berlin wird der „Allg. Ztg.“ geschrieben: „Die Begegnungen in Mailand und Monza machen begreifliches Aufsehen. Erst hieß es, Herr v. Siers suche Italien nur auf, um ledig von allen Geschäften seine Gesundheit zu stärken; ja man wollte sogar wissen, daß der längere Urlaub der Vorläufer des definitiven Rücktritts sei. Dann wurde angekündigt, daß der russische Minister beim Hofe in Monza seine Aufwartung machen werde, was als ein Akt der Höflichkeit gelten durfte. Nun hat nicht nur vorher eine Aussprache mit dem italienischen Ministerpräsidenten Di Rudini in Mailand stattgefunden, sondern es sind auch noch mit diesen beiden der russische Botschafter in Rom und die italienischen Botschafter in Paris und Wien unter einem Dach vereinigt gewesen. In der Berliner Presse herrscht ein gewisser Verdacht gegen Herrn v. Siers ob dieses Vorgehens vor und die darauf fußenden Besorgnisse finden nur in dem größeren oder geringeren Vertrauen in die Bundesreue Italiens ihre Schranke.“ Die „Köln. Volksztg.“ schreibt von ihrem Standpunkt aus: „In Italien ist der Dreibund, wenn er auch als politische Notwendigkeit anerkannt wurde, nie volkstümlich gewesen. Er hat sogar eine starke Partei direkt gegen sich, hindert er doch an dem Erwerb der „unerlösten Provinzen“. Der eigentliche Beweggrund, aus dem man ihn annahm, ist die einseitige Sicherung von Rom. Mit Frankreich rivalisiert man allerdings in Afrika; allein die natürliche Sympathie zieht die Italiener zu den stammverwandten Franzosen. Es käme also nur darauf an, daß man ihnen Rom sicherte und zu den „unerlösten Provinzen“ zu verhelfen verspräche. Herr v. Siers wird hier die Hebel ansetzen, wenn es sich wirklich um eine Verlockung Italiens vom Dreibunde handelt, vielleicht noch gar Aussicht auf Albanien machen. Ein solcher dreifacher Preis wäre schon wert, daß man Tunis Tunis sein ließe oder wenigstens diese schwierige Frage vorläufig in den Hintergrund schob. Wir möchten unsern guten Freunden (den Italienern) nicht über den Weg trauen. Finden die italienischen Staatsmänner, daß mit Rußland und Frankreich bessere Geschäfte zu machen sind, dann ade Dreibund. Daß aber nun gleich in Folge der jetzigen Zusammenkunft Italien den Abschiedsbrief nach Berlin und Wien schreiben

Irrtümer.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

(Fortsetzung.)

XVII.

Frau Weller war seit Mittag nahe daran, ihr vornehmes Gleichgewicht zu verlieren. Nicht genug, daß Herr Marsfeld am Vormittag während der regsten Geschäftsstunden einen Spaziergang unternommen hatte, von welchem er erst so spät heimkehrte, daß er die sonst mit solcher Pünktlichkeit eingehaltene Zeit des Mittagessens versäumte, nein, er verschmähte es heute sogar, in Gesellschaft der würdevollen Frau Leonore das Diner einzunehmen, ein Fall, der die zeremonielle Frau Oberhofmeisterin mit tiefster Indignation erfüllte.

Sormann hatte sich auf sein Zimmer zurückgezogen und eingeschlossen. Die Ereignisse des Vormittags ließen ihn nicht zur Ruhe kommen. Nach langen, qualvollen Reflexionen war in ihm der Entschluß reif geworden, die Vaterstadt, deren Boden unter ihm zu brennen begann, zu verlassen. Noch durfte er hoffen, daß Golding, den ja nur das eigene Interesse geleitet zu haben schien, abgereist war, ohne ihn anzuzeigen. Freilich erwartete er von ihm in der Folge keine Schonung. Er war überzeugt, daß der Agent nach seiner Ankunft in Danzig kein Blatt vor den Mund nehmen und bei nächster Gelegenheit an Erzl u. Hesse seine Wahrnehmungen gelangen lassen werde.

Den hierauf folgenden Konsequenzen wollte Heinrich ausweichen. Jetzt galt es nur noch, so viel Barmittel, als nur irgend aufzutreiben waren, zu sammeln und damit das Weite zu suchen. Unglücklicherweise war die Tageskasse durch die Summe, die Golding am Vormittage bezogen hatte, geschwächt, nicht so voll, um ihr ohne Aufsehen größere Gelder entnehmen zu können. Sormann mußte daher den Kredit der Bank

(Nachdruck verboten.)

in Anspruch nehmen. Unter dem Vorwand, der Bukarester Filiale einzu einer großen geschäftlichen Operation nötige Summe zuführen zu müssen, hatte er seinem Prokuristen Ordre gegeben, die betreffenden Kapitalien flüssig zu machen.

Jetzt ging er voll Unruhe in seinem Zimmer auf und nieder, den nach der Bank abgeschickten Kommissar erwartend. Auf dem Fußboden stand sein Koffer, in den er von Zeit zu Zeit einen Teil der nötigen Effekten warf, die er mitzunehmen gedachte. Zum so und so vielen Male sah er nach der Uhr, endlich vermochte er es in diesen Räumen, wo das Bild des verstorbenen Hausherrn vorwurfsvoll auf sein Thum herabzublicken schien, nicht länger auszuhalten. Er schloß die Thür auf und zog die Klingel.

„Bitten Sie Madame Weller, sich auf einen Augenblick zu mir herüber zu bemühen!“ rief er dem eintretenden Diener entgegen, dann nahm er wieder seinen nervösen Rundgang auf.

Als die Gerufene erschien, stand er am Fenster und drehte ihr den Rücken zu. Es wäre ihm unmöglich gewesen, ihr seine ungeheure Aufregung zu verbergen, die ihm auf dem bleichen Gesicht geschrieben stehen mußte. Es kostete ihm schon nicht geringe Mühe, seine Stimme soweit zu beherrschen, um in halbwegs gleichgültigem Tone seine Mitteilungen zu machen.

„Madame, ich wollte Sie bitten, hier mit thunlichster Eile meinen Koffer in Ordnung zu bringen. Ich gedenke in den ersten Abendstunden eine Reise nach unserer Filiale in Bukarest anzutreten, wohin mich hochwichtige Geschäfte abberufen. Die geschäftlichen Vorbereitungen dürften bald getroffen sein, und ich will nicht durch meine Privatangelegenheiten aufgehalten sein.“

Frau Weller erwiderte kein Wort. Einerseits hegte sie vor dem Worte „dringendes Geschäft“ eine wohlbegründete Hochachtung, andererseits fühlte sie sich vor der so wenig respektvollen Haltung des Chefs,

werde, glauben wir freilich nicht. Aber ob es Herrn v. Siers nicht doch gelingt, den Italienern den Mund wässrig zu machen? Daß sie Rom behalten sollen, werden auch die jetzigen französischen Machthaber den Italienern gern versprechen; eine Besserung der handelspolitischen Beziehungen zu Frankreich würde ebenfalls etwas bedeuten, was der Dreibund nicht bieten kann. Wer kann da auf die Dauer widerstehen?"

* In Potsdam und Metz werden nach Blättermeldungen bei dortigen Regimentern Proben auf die zweijährige Dienstzeit gemacht. Dasselbe ist wahrscheinlich bei andern Regimentern auch der Fall.

* Berlin. Wie sehr der Verbrauch an Pferdefleisch zunimmt, beweist die Thatsache, daß in den ersten 9 Monaten dieses Jahres in der „Zentralroßschlachterei“ Berlin 6039 Pferde geschlachtet worden sind, d. h. 421 mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Der Verein der Roßschlächter beabsichtigt, Ende November ein erstes „Roßfleisch-Festessen“ abzuhalten.

* Hersfeld. Ein schweres Mißgeschick hat am Mittwoch mehrere hiesige Familien in tiefe Trauer versetzt. Der Kaufmann Gering war mit einem Gewehr beschäftigt, welches der Bürgermeister eines benachbarten Ortes von ihm bezogen hatte, als sich dasselbe plötzlich entlud. Der Schrotschuß ging durch das Fenster und verletzte vier Personen, einen Handelsmann, der vor seinem Verkaufstisch auf dem Markt stand (Schuß in die Hüfte), einen Lehrer (Schuß in den Arm) und außerdem zwei Knaben derart an Kopf bzw. Hals, daß der eine sofort, der andere auf dem Transport nach dem Krankenhaus verschied.

* Myslowitz (Schlesien), 16. Okt. Seit gestern ist von Seite Rußlands die Ausfuhr von Kartoffeln nach Preußen, vom 28. Oktober an die Ausfuhr von Weizenmehl und Brot verboten.

Ausländisches.

* Wien, 17. Okt. Die „Neue Freie Presse“ erfährt zuverlässig, Herzog Wilhelm von Württemberg beabsichtige infolge Ablebens des Königs Karl von Württemberg, wenn auch nicht aus der österreichischen Armee auszutreten, so doch allerhöchsten Orts die Bitte vorzubringen, ihn von seiner gegenwärtigen Anstellung und dadurch von der Friedensdienstleistung zu entbinden.

* Rom, 17. Okt. Am Friedenskongress nehmen 16 Deutsche, 32 Oesterreicher und 12 Ungarn teil. Aus Oesterreich liefen bisher 4 Absagen ein; von den angemeldeten Deutschen sagte keiner ab.

* Nach römischen Zeitungsberichten soll sich der leitende Minister Rußlands, Herr v. Siers, in Monza folgendermaßen geäußert haben: „Der Zar schaudert bei der bloßen Erwähnung des Wortes „Krieg“. Nicht ein Bataillon wird für Angriffszwecke von einem Ort zum andern verlegt, sondern lediglich um das Reich in die Lage zu versetzen, jeden Angriff vom ersten Augen-

blick zurückzuschlagen. Viel ist über die Festlichkeiten in Kronstadt gesagt worden. Wenn der Admiral Gerbais irgend einen Eindruck mitgenommen hat, ist es der, Rußland werde Frankreich nicht zu einer übereilten Handlung verleiten. Beide Regierungen und der Zar und Carnot persönlich hegen die Ueberzeugung, daß die große Mehrheit der Bevölkerung in beiden Ländern gegen den Krieg ist.“ (Wenn's nur wirklich so wäre!)

* „Diritto“ meldet: Die päpstliche Enchirika über den 2. Mai werde demnächst erscheinen und schwere Anklagen gegen Italien enthalten. — Dasselbe Blatt verstickert, die französischen Intransigenten setzen alle Hebel in Bewegung, um den Papst zum Verlassen Roms zu bewegen. Dieser habe geantwortet, er werde, wenn man ihn nicht verjage, den alten Sitz der Päpste nicht preisgeben.

* Paris, 15. Okt. Am Montag wurden zum ersten Male die gemischten Regimenter zu einer 14tägigen Uebung einberufen, die im Falle der Mobilmachung die Armee erster Linie verdoppeln sollen. Im ganzen werden 100 000 Mann der Territorialarmee eingestellt, und zwar so, daß je zwei Bataillone der Territorialarmee mit dem vierten Bataillon eines aktiven Regional-Regiments ein neues gemischtes Regiment bilden.

* Paris, 16. Okt. In Marseille verurteilte gestern das Polizeigericht wegen der Mufe: Nieder mit den Mördern! Nieder mit Constans! und wegen anderer Kundgebungen bei der Anwesenheit der Minister 15 Personen zu je 1 bis 5 Tage Gefängnis und zu je 15 Francs Geldbuße.

* Paris, 16. Okt. Die russische Anleihe ist 7½ mal gezeichnet worden. In Frankreich wurden gezeichnet: 7 180 000 Stück, in Rußland 218 000, in London 12 000, in Amsterdam 57 000, in Kopenhagen 6 000 Stück.

* Lüneville, 17. Okt. Ein französischer Wildschütz, welcher auf deutschem Boden jagte, wechselte mit den deutschen Grenzbeamten mehrere Schüsse; es wurde niemand verwundet. Die Behörden von Lüneville verhafteten den Wildschütz und man hofft, daß infolge dessen der Zwischenfall ohne Folgen bleibe.

* Die englische Regierung hat die Pforte darauf aufmerksam gemacht, daß etwaige Begünstigungen russischer Schiffe für die Durchfahrt durch die Dardanellen auch für englische Schiffe und für Schiffe aller Vertragsmächte gelten müßten.

* Nach einem Privattelegramm aus Kiew wurden wegen der Entdeckung einer Verschwörung gegen den Zaren 500 Studenten verhaftet; es herrscht große Aufregung; die Universität soll geschlossen werden. Das Militär ist in den Kasernen konfigniert.

* Newyork, 12. Okt. Die hier eingetroffenen Dampfer „Augusta Viktoria“ von der Hamburg-Amerikanischen Paketbootfahrt-Gesellschaft und „Umbria“ von der Cunard-Linie haben furchtbares Wetter zu überstehen gehabt. Die „Augusta Viktoria“ hatte infolge dessen eine Verspätung

von drei Tagen, blieb jedoch unverletzt. Als sie in Newyork eintraf, befanden sich auf ihr 25 Passagiere und verschiedene Personen der Mannschaft mit verbundenen Köpfen und Armen in der Schlinge. Der Sturm tobte fast während der ganzen Reise. Am 7. Oktober ergossen sich ungeheure Seen über das Schiff und dasselbe rollte so arg, daß die Schutzvorrichtungen des Hauptdecks das Wasser berührten; bisweilen schien das Schiff mit der Spitze in die Fluten tauchen, dann wieder erhob sich das Hinterdeck so hoch, daß die Doppelschraube zu sehen war, welche mit furchtbarer Geschwindigkeit arbeitete. Die Masten krachten, so daß man meinte, sie müßten brechen. Mehrere Kajütenpassagiere erlitten Arm- und Beinbrüche. Sehr schlimm war die Lage der Zwischendeckspassagiere, welche bei jedem Stoß auf den Boden geworfen wurden. Unter den 18 Mitgliedern einer Familie blieb nicht eines unverletzt. Am ärgsten war das Wetter am 8. Oktober, an welchem Tage die Passagiere nicht auf das Hauptdeck gehen durften, weil es stets unter Wasser stand. Zwei Zwischendeckspassagiere haben ebenfalls die Arme gebrochen und einer erhielt eine Verletzung an der Schulter. Ähnlich erging es der „Umbria“, auf welcher eine Frau E. P. Morgon infolge des Schreckens vom Schlage gerührt worden und starb, während ein Mädchen wahnsinnig wurde. Die Maschine der „Umbria“ war fünf Stunden lang zum Teil in Unordnung.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 17. Okt. (Kartoffel-, Kraut- und Obstmarkt. Zufuhr: 400 Ztr. Kartoffeln, Preis 4 Mk. bis 5 Mk. pr. Ztr. — Zufuhr 5000 Stück Silberkraut. Preis 14 bis 15 Mk. pr. 100 Stück. — Zufuhr auf dem Wilhelmplatz 2500 Ztr. meist würt. Rostobst. Preis 5 Mk. 50 Pf. bis 6 Mk. pr. Ztr. (öferr. 5 Mk. bis 5 Mk. 20 Pfennig.)

* Stuttgart, 16. Okt. (Güterbahnhof.) Zufuhr 72 Waggons = 14 400 Ztr. meist österreichisches Rostobst. Preis pr. Wagon 960 bis 1000 Mk., (schweiz. 870—900 Mk.); pr. Ztr. 4 Mk. 80 bis 5 Mk. 15 Pf. (schweiz. 4 Mk. 60 Pf. bis 4 Mk. 80 Pfennig.)

* (Obstpreise vom 14. bis 16. Okt.) Auf dem Bahnhof in Nagold kosten Äpfel Mk. 5.—5.50, Birnen Mk. 4.60—5.— Auf dem Obstmarkt in Friedrichshafen kostet Rostobst Mk. 4.—4.20, Kellerobst Mk. 5.—6.— In Cannstatt kostet der Ztr. Rostobst Mk. 5.80—6.— Auf dem Güterbahnhof in Ehlingen werden Mk. 5.20 bezahlt. — In Heilbronn werden Mk. 5.40—5.80 bezahlt. — Auf dem Reutlinger Bahnhof entwickelte sich bei reger Zufuhr ein lebhafter Handel in Rostobst zu Mk. 4.50—5.20. Für den Zentner Kellerobst werden Mk. 9.50—10 gefordert. — Auf dem Güterbahnhof in Ulm kostete der Zentner Rostobst Mk. 4.60—4.80.

* Fellbach, 16. Okt. Der Herbstanfang wurde auf den 26. Okt. festgesetzt. Wenn auch die Menge zu wünschen übrig läßt, indem hier nur etwa 1000 Hektoliter erzeugt werden, so läßt doch die andauernd prächtige Witterung, wie die infolge allgemeiner Bespitzung durchgängig schön erhaltene Belaubung auf einen guten „Neuen“ hoffen, so daß vielleicht die Preise den Mengenausfall etwas ausgleichen.

* (Wortl.) Arzt: „Wo fehlt's?“ — Bauer: „Zahnweh hab' i!“ — Arzt: „Und deswegen lassen Sie mich holen? Fehlt Ihnen denn sonst nichts?“ — „Ja schon — aber was verlaugen 'S nacher, wenn i Ihnen Alles sag'!“

Auflösung des Rätsels in No. 118:

„Sehnen.“

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Altensteig.

der diesen Auftrag in kurzer, rauher Weise erteilte, verlegt, um nach dieser oder jener Hinsicht eine Einwendung oder auch nur eine Frage auszusprechen.

Sormann schritt an ihrer Seite vorbei, ohne sie anzusehen, der Thür zu. Er schien in tiefe Gedanken versunken.

„Wenn mich ein Kommiss hier oben suchen sollte, so weisen Sie ihn hinab. Ich bin auf dem Kontor.“

Damit verließ er das Zimmer.

Auf der Treppe begegnete er dem Erwarteten, der sich mit seiner großen schwarzen Ledertasche eben zum Chef hinaufbegeben wollte. Heinrich trat ihm mit Hast entgegen.

„Ah, da sind Sie ja! Nun, haben Sie die Sache nach Wunsch abgewickelt? Ist das Geld da?“

„Hier!“

Sormann nahm ihm das Portefeuille ab und begab sich in sein Kontor im Erdgeschoß. Hier überzählte er die Banknoten mit zitternden Fingern. Dann schloß er die Privatkasse auf und entnahm daraus alles, was sich daselbst an barem Gelde vorfand.

Als er wieder an seinem Schreibtische saß und die beträchtlichen Summen in seine Brieftasche steckte, fühlte er seine Unruhe immer mehr steigen. Ein kalter Angstschweiß trat ihm auf die Stirn, jeder Nerv bebte in Erregung. Mit erschrecklicher Deutlichkeit stand ihm eine andere Situation vor dem inneren Auge, die er vor Jahren schon durchgelostet und die sehr viel Ähnlichkeit mit seiner heutigen hatte. Damals in Breslau — und heute in Leipzig.

In dieser Beschäftigung wurde er unterbrochen. Draußen ertönte eine Stimme:

„Man sagte mir, Herr Marfeld befände sich in seinem Kontor.“

Im nächsten Augenblicke betrat der Polizeikommissar Lauter die

weitläufige Schreibstube, wo die Buchhalter über ihre Kulte gebeugt saßen und standen, ganz versunken in eifriger Geschäftigkeit.

„Wenn Sie mit dem Chef in geschäftlicher Angelegenheit zu sprechen wünschen“, entgegnete der Prokurist, „so muß ich bitten, sich einen Augenblick zu gedulden. Der Büreaudiener wird Sie melden.“

„O, es braucht nicht solcher Förmlichkeiten“, versetzte Lauter, „Herr Marfeld und ich sind ja gute Bekannte!“

Er legte die Hand auf die Klinke der Thür, die in das Zimmer des Chefs führte. Ehe er eintrat, warf er noch einen Blick nach der Korridor Thür, die eben jetzt geöffnet wurde. Dann pochte er an und überschritt die Schwelle des Privatkontors des Chefs.

Alle Buchhalter und Kommiss erhoben mit einem Ruf der Ueber- raschung die Köpfe, als sie vom Korridor aus einen ernst aussehenden, dunkel gekleideten Mann eintreten sahen, dem zwei uniformierte Schutz- männer nachfolgten. Die drei sprachen kein Wort und näherten sich dem Kontor des Prinzipals, unmittelbar davor ihre Aufstellung nehmend.

Der Prokurist, der in den ersten Sekunden vor Erstaunen sprachlos gewesen, wollte an den seltsamen Besuch eben eine sehr natürliche Frage richten, als ihm das Wort abgeschnitten wurde durch die starke Stimme des Polizeikommissars im Zimmer des Herrn Marfeld. Lauter hatte absichtlich die Thür nur angelehnt, so daß dem hochaufhorchenden Geschäftsperfonale keine Silbe von dem entging, was sich im Nebenraume abspielte.

„Ich verhafte Sie im Namen des Gesetzes!“ hörte man die Stimme des Kommissars rufen.

Da fiel drinnen ein Stuhl zu Boden.

„Ich irre mich nicht. Heinrich Sormann, Sie sind entlarvt!“

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig.
Ein ordentliches
Mädchen
nicht unter 16 Jahren sucht bis
Martini
Seifensieder Steiner.

Magold.
**Schürzen,
Corsets,
Unterröcke,**
empfiehlt in allen Größen und Ar-
ten billigt
W. Hettler.

Altensteig.
Reichhaltigste Auswahl
in
Portraits
Kaisersfamilie, Luther,
Jagd-Bilder, Land-
schafts-Bilder, religiöse
Bilder, Stramin-Haus-
legen etc.
empfiehlt
W. Rieker.

Altensteig.
Fr. Bässler
Tuch- & Kleider-Handlung
empfiehlt in großer Auswahl:
Arbeitshemden
Arbeitschürzen blau v. grün
Arbeitsblusen braun und blau
Fuhrmannshemden
Schäferhemden
Mehgerhemden
Mehgerblusen
Jagdwesten
Unterhosen aller Art
Unterleibchen
Normalhemden.

Für jeden Turner!
Bei Ad. Jung, Eßlingen, er-
schien:
„Gut Heil“ Taschenbuch
der schönsten
Lieder (jezt 216!) Mit den Bildern
von R. Langer, Vater Buhl, Turn-
vater Zahn. Viele Lieder darin,
die ein schwäb. Turner vergeblich
in norddeutschen Büchern sucht.
Preis geb. nur 40 S
Dieses Turnliederbuch hat einen
durchschlagenden Erfolg und ist vor-
rätig bei
Buchdrucker Rieker.

Das bekannte seit 1868
bestehende
Bettfedern-Lager
H. Ohrts, Hamburg
versendet gegen Nachnahme
gute neue Bettfedern für
50 Pf. das Pfund, vorzüg-
lich gute Sorten 90 Pf., 1 M.
25 Pf., prima Halbdaunen
nur 1.50 u. 2 M., prima Ganz-
daunen nur 2.50 u. 3 M.
Umtausch gestattet.
Fertige Betten (Oberbett, Un-
terbett und 2 Kissen) einschläf-
rig 20 u. 30 M., zweischläfrig
30 und 40 M.
Wiederverkäufer gesucht!

Altensteig.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns
Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Kirchweihdienstag, den 20. Oktober ds. Jz.
in das Gasthaus zu den „3 Königen“ hier
freundlichst einzuladen.
Joh. Friedrich Gall | Marie Stoll
Schuhmacher | Tochter des
Sohn des † J. G. Gall, | † Friedrich Stoll, Schuh-
Schreiners in Zavelstein. | makers hier.
Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung
entgegennehmen zu wollen.

Altensteig.
Heute Dienstag & Mittwoch sowie
ausgangs dieser Woche sind
prima Mostäpfel
zu haben bei
Gottlob Strobel.

Enzthal.
Fässer-Empfehlung.
Fässer, 50 bis 600 Liter haltend,
hält auf Lager zu soliden Preisen.
Für gute Ausführung Garantie.
**G. Sackmann
Küfer.**

Epoche machend!
Koch's Anti-Elementum
Weltbekanntes Dachbedeckungs- | Staatlich
Verbessertes Material, | concessionirt,
liefert bestens Anglo-Deutsche Dachbedeckungs-
Fabrik in Stuttgart-Feuerbach.
Alleinverkauf für den Schwarzwaldkreis bei
G. Schneider in Altensteig.

Altensteig.
Mein Lager in
**Kurz-, Weiß- & Wollwaren
Glas & Porzellan,
Cigarren & Tabak,
Spezerei- u. Fettwaren**
2c. 2c. habe ich aufs reichhaltigste sortiert und empfehle solches geneigter
Abnahme.
C. W. Lutz.

Norddeutscher Lloyd.
Post- und Schnelldampfer
von **BREMEN** nach
Newyork | Baltimore
Ostasien | Australien
Brasilien | La Plata
Nähere Auskunft erteilt:
John B. Rosler in Altensteig; Gottlob Schmid in
Magold; C. F. Geintel in Pflanzgrabenweiler.

Altensteig.
W. Rieker
Buchdruckerei u. Schreibmaterialien-
Handlung
empfiehlt:
Taschenbriefwaagen.
Notizbücher, Brieftaschen.
Visitenkartentäschchen.
Photographie- und Schreibalbum.
Gratulationskarten aller Art.
Bindsäden, Musterklammern.
Linienblätter.
Wechsel- u. Rechnungsformulare.
Kubiktafeln.
Frachtbrieft. Begleit-Adressen.
Etiquetten zum Kleben u. Anhängen.

**Turn-Verein
Altensteig.**
Die Turnstunden fin-
den wieder regelmä-
ßig **Mittwoch und
Samstag** abends
von 8 Uhr an, und
Sonntag nachmittags in der Turn-
halle statt. Unentschuldigtes Aus-
bleiben wird bestraft.
Der Turnwart.

ALLE
Laubsägeentwürfe,
Laubsägevorlagen,
auf Holz,
Laubsägevorlagen
auf Papier.
Laubsägeholz.
Laubsägemaschinen empfehlen
G. Schaller & Comp.,
Ronthaus, Marktstraße 3.
Verträge u. Verlagskataloge umsonst.

Tapeten.
Wir versenden:
Naturtapeten von 10 Pf. an,
Glantzapeten von 30 Pf. an,
Goldtapeten von 20 Pf. an,
in den großartig schönsten neuen
Mustern, nur schweren Papierem
und gutem Druck.
Gebrüder Ziegler
in Lüneburg.
Jedermann kann sich von der
außergewöhnlichen Billigkeit der
Tapeten leicht überzeugen, da Mu-
sterkarten franko auf Wunsch überall-
hin versenden.

Stets gleichmässiges Getränk,
wohlschmeckend und nahrhaft.
**STOLLWERCK'S
Herz
CACAO**
25 Tassen Herz Cacao 75 Pfennig
1 Cacaoherz = 3 Pfg. = 1 Tasse.
In den Niederlagen Stollwerck'scher
Chocoladen und Cacaos vorrätig.

**Kaiser's
Pfeffermünz-Carmellen**
leisten bei jedem kranken Magen
die ausgezeichnetsten Dienste. Bei
Appetitlosigkeit, Nebelsein und
Magenweh unentbehrlich.
Allein acht in Pak. à 25 S bei
Herrn Fr. Flaig,
Altensteig.

